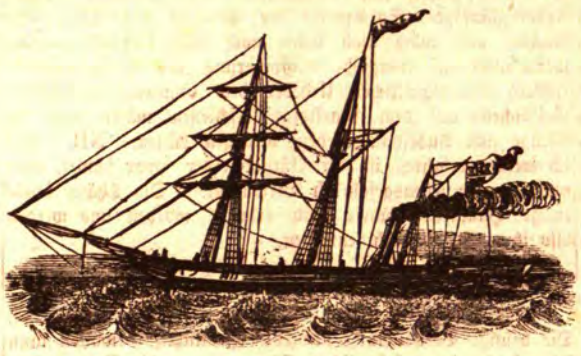
Memeler Dampfboot.

№ 147. 1875.

Sonntag, den 27. Juni.

Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis pränumerando **3** Mark, mit Botenlohn sowie bei allen Postanstalten **3½** Mark. Für Rußland **3** Rubel pro halbes Jahr.



Anzeigen werden für den Raum einer Corpus-Spaltzeile von Abonnenten mit **15** R.-Pf., von Nicht-Abonnenten und Auswärtigen mit **20** R.-Pf berechnet. Reclamen pro 1spaltige Petitzeile **25.** R.-Pf.

Anzeigen, für die folgende Nummer bestimmt, sind **spätestens** bis Nachmittag 2 Uhr einzuliefern. Belag-Exemplare kosten **10** R.-Pf.

Von Sonntag, den 27. d. M.,

befindet sich meine

Buchdruckerei und lithographische Anstalt

sowie

die Expedition des Memeler Dampfboot

in dem neuen Geschäftslokal meines Grundstücks,

Libauer- und Rossgartenstrassen-Ecke neben Frau Ferdinand Weiss.

F. W. Siebert.

Beim bevorstehenden Quartalswechsel bitten wir unsere geehrten Abonnenten das Abonnement auf das **„Memeler Dampfboot"** rechtzeitig erneuern zu wollen.

Der Abonnementspreis beträgt am Orte incl. Botenlohn sowie bei allen Kaiserl. Deutschen Postämtern 3½ Mark pro Quartal, beim Abholen aus unserer Expedition 3 Mark, für Rußland bei den dortigen Kaiserl. Postanstalten 3 Rubel pro halbes Jahr.

Anzeigen werden pro 1spaltige Corpuszeile von Abonnenten mit 15 R.-Pf., von Nicht-Abonnenten und Auswärtigen mit 20 R.-Pf., Reclamen mit 25 R.-P. pro Petitzeile berechnet. **Die Expedition.**

Tages-Chronik.

Den 27., Morgens 7 und Nachm. 3 Uhr, Prämienschießen der Schützengilde. Den 28., Vorm. 10 Uhr, am Lootsenhause Verkauf von 3 Böten.

Diplomatie der alten und neuen Schule.

Man hört oft den Ausspruch thun: „Das ist noch ein Diplomat alter Schule", folglich muß es auch eine Diplomatie der neuen Schule geben; es fragt sich nur, wodurch unterscheiden sich beide Arten von Diplomatie? Der Unterschied ist nicht leicht anzugeben, weil es überhaupt schwer ist, uns den Begriff der Diplomatie genau darzulegen. Im Allgemeinen versteht man darunter, die persönliche Betreibung und Unterhaltung aller Beziehungen der Staaten unter einander. Ist mit dieser Erklärung der Begriff der Diplomatie auch durchaus noch nicht vollkommen gedeckt, so ist doch sicher der bessere und vorzüglichere Theil der Diplomatie damit ausgedrückt, und wir können uns diese Erklärung vorläufig gefallen lassen. Diese Beziehungen der Staaten werden unterhalten durch Botschafter, durch Gesandten, durch Geschäftsträger, durch Consuln, durch außerordentliche Missionen, und die dazu verwendeten Personen sind die Diplomaten. Da nun die allgemeinen Beziehungen der Staaten — und nur diese können gemeint sein, wenn von einer Diplomaten-Schule die Rede ist — in Ewigkeit dieselben bleiben, so ist schwer zu begreifen, wie die diplomatische Auffassungsweise, am häufigsten Politik genannt, sich ändern könne.

Wir meinen nämlich, es müsse das Verhältniß von Staat zu Staat ebenso aufgefaßt werden, wie das Verhältniß von Mensch zu Mensch. Wie im allgemeinen das Verhältniß von Mensch zu Mensch, das will sagen, die persönliche Moral sich nicht ändert, sondern in alle Ewigkeit dieselbe bleibt, so, sollte man meinen, könne auch das allgemeine Verhältniß von Staat zu Staat, oder die politische Moral sich nicht ändern; denn es ist durchaus nicht einzusehen, daß die politische Moral von der persönlichen Moral sich unterscheiden dürfe. Es scheint schlechterdings unbegreiflich, warum in der Politik nicht ja —ja, nein—nein sein solle, wie im Leben, warum in der Politik nicht dasselbe wahr, dasselbe recht sein solle, was man so im Leben recht und wahr nennt und doch ist das nicht so, scheint wenigstens früher nicht so gewesen zu sein. Wenn man noch heute von einem Politikus von diplomatischen Kniffen und Pfiffen redet, so denkt man an Reden und Handlungen, welche gewöhnlich gerade das Gegentheil dessen bedeuten, was sie ihrem Sinne und Wortlaute nach zu bedeuten scheinen, aber so geschickt angelegt sind, daß sie der Gegner, an welchen sie adressirt sind, für baare Münze nimmt. Und in der That, so war es auch in der Politik. Die Sprache dient mehr dazu seine Gedanken zu verbergen, als sie darzugeben, und Alles war darauf angelegt, den Andern zu überlisten, zu dupiren ihm einen Hieb zu versetzen, oder den Hieb des Andern geschickt zu pariren, und so seine Autorität über die Autorität des Andern zu stellen, der dann dem Gegner gegenüber zeitweilig oder dauernd in politische Abhängigkeit gerieth.

Und was war das Ziel aller Diplomatie? Die politische Allianz, die Verbindung und Verbindlichkeit, in welche eine Macht der andern gegenüber eintrat Es versteht sich von selbst, war nicht „hinten in der Türkei" irgend ein Krieg ausgebrochen oder ein solcher in Sicht, so waren es die Allianzen, wirkliche, mögliche und unmögliche, welche die Politik und demgemäß auch die politischen Zeitschriften beschäftigten. Und das ist heute noch so, wie vor fünfzig Jahren, obwohl die Politik eine ganz andere Richtung eingeschlagen zu haben scheint. Krieg ist nicht in Sicht, also ist von nichts weiter die Rede als von dem Bündniß der drei Kaiser und in der allerneuesten Zeit gar von einem Bündniß zwischen England und Rußland, ein Bündniß, das kaum im Bereiche der Möglichkeit liegt.

Und was ist so eine politische Allianz? Eine Allianz ist ein Vertrag, welcher geschlossen wird — um nicht gehalten zu werden; eine Vereinigung, welche oftmals die größten Uneinigkeiten erzeugt, ist entweder ein Zeichen der Ohnmacht auf der einen und der Ueberhebung auf der andern Seite, oder aber die Ohnmacht und Ueberhebung auf beiden Seiten. Ganz natürlich; denn die diplomatische Selbstsucht und Ränkesucht hat die Allianz ja geschlossen und läßt sie sicher keinen Augenblick länger bestehen als man es für gut findet, macht sich auch durchaus kein Gewissen daraus, sie in jedem Augenblick einseitig zu lösen. Und das war ganz gut; denn andere Zwecke hatten diese Allianzen sammt und sonders nicht, als die Freiheit der eigenen oder fremder Völkerschaften zu unterdrücken; und wenn diese Allianzensucht heute noch fortbesteht, so kommt das daher, weil man sich immer noch nicht von der Politik früherer Zeiten loslösen kann. Der alte Thiers widerräth 1870 den Krieg mit Deutschland nicht etwa aus Haß gegen den Krieg, oder aus Liebe zu Deutschland, sondernweil er ausrufen mußte: „Wir haben keine Allianzen!" Und was wurde erreicht durch alle diese Allianzen? Gerade das Gegentheil dessen, was erreicht werden sollte. Ob nun der Kaiser Nikolaus, ob der alte Metternich, ob Napoleon III. vermöge ihrer Alliancen den Ausspruch gethan hat: „Ohne mich darf in Europa kein Schuß fallen," was war das Ende? Sie haben eine Sachlage geschaffen, welche sie sowohl rücksichtlich der eigenen als der Zustände fremder Staaten zu den schwersten und unglücklichsten Kriegen nöthigten, wodurch die Geltung und der Einfluß ihrer Staaten auf Jahrzehnte hin vernichtet wurde.

Da traten kurz nacheinander zwei Männer in die Schranken des politisch-diplomatischen Kampfplatzes, durch welche die bisherige politische Art in Wort und Werk eine gänzliche Um- und Neugestaltung empfing Diese beiden Männer waren Camillo Cavour und Otto v. Bismarck. Als Ersterer am 25. Februar 1856 auf dem Friedenskongresse zu Paris als Vertreter des kleinen Königreichs Sardinien den Vertretern der vier Großmächte gegenübertrat und in Wort und Schrift die entsetzliche Mißwirthschaft in Italien, vorzüglich im Königreiche Neapel und im Kirchenstaat aufdeckte und mit klaren, bestimmten, durchaus nicht mißzuverstehenden Worten die Einheit seines arg zerstückelten Vaterlandes forderte: da erkannten unwillkührlich jene Vertreter und Leiter der Großmächte, welche im Augenblicke die Geschicke Europas in Händen hatten, in ihm den Mann und Meister eines höheren Genies, der wohl berufen sein könnte, den bisherigen politischen Verkehr von Grund aus umzugestalten. Und was er damals versprochen, das hat er reichlich erfüllt. Durch seine Politik ist er der Schöpfer des neuen Italien geworden.

In noch weit großartigerem Maßstabe sehen wir die Politik Cavours durch Otto von Bismarck auf Deutschland angewandt. Cavour hatte in Italien insoweit leichtere Arbeit, als die dortige Wirthschaft der kleineren und größeren Tyrannen vom Volke mit tödlichem Hasse verfolgt wurde, und insofern als er die Sympathie der ganzen Welt auf seiner Seite hatte, vermöge welcher Umstände ihm der Einheitsstaat Italien gleichsam wie eine reife Frucht in den Schooß fiel. So leicht war es Bismarck nicht gemacht; er mußte zuvor eine ganze Welt, welche sich ihm im Innern und nach außen feindlich entgegenstellte, besiegen und mit Hülfe seiner eigenthümlichen, großartigen und genialen Politik ist ihm das gewaltige Werk der Deutschen Einheit und der gegenwärtigen Deutschen Macht- und Weltstellung gelungen.

Und worin besteht das Wesen dieser Politik? Die Kennzeichen dieser Politik sind Offenheit und Ehrlichkeit in Wort und Werk und zwar Offenheit und Ehrlichkeit und sei es auch nur — aus Politik. Glaube nur Niemand, daß das eine so leichte Sache wäre; es gehört dazu ein Muth und eine Selbstverleugnung, wie solche nur jenen beiden Kraft- und Kernmännern eigneten; und als subjective Grundlage jener weite weltmännische Blick, wie wir ihn bisweilen auch eben so gut bei jenen Diplomaten der alten Schule treffen. Und Ziel und Zweck dieser Politik — und das ist die Hauptsache — sind nicht ausgebreitete politische Allianzen nach Außen, sondern vielmehr die festeste Konsolidirung nach Innen; das will sagen, die Sammlung und Anspannung aller nationalen Kräfte und Reichthümer zu einem organisch-einheitlichen Ganzen, welches in jedem Augenblicke verfügbar ist auch nach Außen Front zu machen. Gewiß, auch das Ziel dieser Politik ist die Allianz aber nur die Allianz in sich und mit sich selbst. Und ein so innerlich alliirter und konsolidirter Staat, der braucht nicht nach Allianzen auswärts zu suchen, dem fallen sie schon von selbst zu — dem Starken verbindet sich jeder gern. Darum sagen wir zum Schlusse: — und daher diese ganze weitläufige Auseinandersetzung — Mag das Dreikaiserbündniß existiren oder nicht, mag sich England mit Rußland verbinden oder nicht, mag die Spitze aller dieser möglichen und unmöglichen Allianzen gegen Deutschland gerichtet sein oder nicht — wir brauchen sie allesammt nicht zu fürchten, wir sind zu gut in uns selbst alliirt und konsolidirt, stehen zu mächtig und achtunggebietend da, als daß wir mit solcher Aengstlichkeit nach auswärtigen Allianzen zu suchen brauchten. Sie werden's schließlich allesammt viel vortheilhafter finden, sich mit Deutschland zu verbinden als gegen dasselbe feindlich aufzutreten. Nur in einem Falle könnte es uns gehen, wie es nach einander Rußland, Oesterreich, und Frankreich ergangen, wenn wir gleich diesen Staaten unsere bevorzugte Stellung mißbrauchen, absichtlich den Europäischen Frieden stören, mit Gewalt und List an der Spitze marschieren und andere Staaten in ihrer freien Bewegung hemmen und beengen wollten. Dahin aber wird es hoffentlich bei uns niemals kommen, das wäre ja gegen unsere uranfängliche Politik, welche uns so groß und mächtig gemacht hat.

Deutsches Reich.

□ Berlin, 24. Juni 1875. [Uebersicht.] Mit der jüngsten Deutschen Zuschrift an die Belgische Regierung kann der Belgisch-Deutsche diplomatische Zwischenfall wohl in erfreulicher Weise als erledigt betrachtet werden. Nachdem die Belgische Regierung in dem bekannten

Falle Duchesne den berechtigten Forderungen Deutschlands zuerst eine ausweichende und wenig loyale Haltung entgegengesetzt, dann aber sich zur Vorlage eines Gesetzes verstanden, wonach auch der beabsichtigte und angedrohte Meuchelmord strafbar sein soll, und damit selbst die Gerechtigkeit der Deutschen Ansprüche zugegeben hatte, hat die Deutsche Regierung ihrerseits ihre Befriedigung über die letzten Belgischen Maßnahmen in dieser Angelegenheit ausgesprochen. Zugleich hat die Zuschrift des Deutschen Gesandten, Grafen Perponcher, aufs Neue hervorgehoben, daß die Lücke, welche sich auch im Deutschen Strafgesetzbuch in dieser Hinsicht finde, durch einen entsprechenden Zusatz ausgefüllt werden solle. Wir haben eine solche Vorlage voraussichtlich schon in der nächsten Reichstagssession zu erwarten. Somit ist ein Zwischenfall, der durch die mißgünstige Behandlung von Seiten der Englischen, Französischen und Belgischen ultramontanen Presse ganz unnöthig verschärft und übertrieben worden war, aus der Welt geräumt, und man kann nur hoffen, daß sich auch der weitere Wunsch der Deutschen Regierung erfüllen werde: „einer Wiederkehr von Einmischungen Belgischer Unterthanen in die inneren Streitigkeiten Deutschlands möchte in demselben versöhnlichen Sinne vorgebeugt werden." Die energische Haltung der Deutschen Regierung in dieser Frage wird wohl die ultramontane Partei in Belgien in Zukunft etwas vorsichtiger machen und die dortige Regierung veranlassen, nach Kräften die Wiederkehr unangenehmer internationaler Verwicklungen zu verhindern.

Die Reichsjustizkommission hatte, wie bereits früher gemeldet, aus den vom Bundesrathe vorgelegten Justizgesetzentwürfen die Handelsgerichte als unnöthige und nutzlose Spezial- und Ausnahmsgerichte gestrichen und den ordentlichen Gerichten die Entscheidung auch über Handelsstreitigkeiten anheimgegeben. In Handelskreisen hatte sich über diesen Beschluß eine lebhafte Mißstimmung kund gegeben, indem man der Ansicht war, die Rechtsstreitigkeiten auf diesem Gebiete erforderten eine so specielle technische Sachkenntniß und practische Erfahrung, daß gewöhnliche Richter beim besten Willen nicht im Stande seien, die ihnen fremden und oft unverständlichen Verhältnisse zu beherrschen und billig zu entscheiden. Jetzt hat sich auch der Justizausschuß des Bundesraths gegen den Beschluß der Reichstagskommission ausgesprochen und für Beibehaltung der Handelsgerichte erklärt und der Bundesrath, der die Beschlußfassung über diese Frage noch ausgesetzt hat, wird voraussichtlich dem Votum seines Ausschusses beitreten. Es wird nun auf die Entscheidung des Reichstagsplenums ankommen und im Falle sich dieses, wie zu erwarten, dem Ausspruch seiner Kommission anschließt, auf die Festigkeit, mit welcher der Bundesrath für die Beibehaltung eintritt. Eine principielle und entscheidende Bedeutung wird man wohl beiderseits der Frage nicht beilegen.

Nach den Kriegsbesorgnissen im Monat April ist es doppelt erfreulich zu sehen, wie die Bande der Freundschaft und persönlichen Annäherung zwischen den drei Europäischen Kaisern sich immer fester schlingen. Als ein neues Zeichen von den freundschaftlichen Beziehungen zwischen dem Wiener und Berliner Hof hat die öffentliche Meinung mit vollem Recht den Besuch des Oesterreichischen Erzherzogs Albrecht in Ems und dessen Versprechen aufgefaßt, den Preußischen Herbstmanövern in Schlesien beizuwohnen. Der Erzherzog ist ein Fürst von sehr bedeutender militärischer Begabung; die Geschichte wird seinen Namen in die Reihe der hervorragendsten Feldherrn stellen, welche aus dem Hause Oesterreichs hervorgegangen sind, wie den seines Vorfahren Erzherzog Karl, der gegen den ersten Napoleon focht. Daß gerade dieser Prinz, dem man eine Deutschfeindliche Gesinnung zuschrieb, jetzt in Schlesien den Uebungen unserer Armee beiwohnen will, mag als ein Zeichen angesehen werden, daß die Waffen Oesterreichs und Preußens sich in absehbarer Zeit nicht gegen einander kehren, sondern daß sie mit einander verbündet den Frieden Europos aufrecht erhalten werden. Seit 1859 hat, soviel wir wissen, Erzherzog Albrecht sich unserm Hofe nicht genähert; damals war er nach Berlin gesandt worden, um die Regierung des Prinz-Regenten zur Theilnahme an den Krieg gegen Frankreich und Sardinien zu bestimmen. Bekanntlich hielt sich Preußen damals zurück und als es später seine Armee mobil gemacht hatte und bereit war, an den Rhein zu marschiren, gelang es den Ueberredungskünsten Napoleons III. Oesterreich zu dem Frieden von Villafrana zu bewegen. Es folgte dann eine Reihe von Jahren, wo die Interressen der beiden Mächte sich schroff gegenüberstanden, bis endlich Oesterreich die Deutschen Errungenschaften von 1866 und 1870 anerkannte und sich auf den Boden der vollendeten Thatsachen stellte. Seitdem giebt es zwischen Oesterreich und Deutschland keine feindseligen Interessen mehr.

Rheine, 21. Juni. Ueber die bereits telegraphisch bekannt gewordenen Vorgänge schreibt man der W. Pr.-C. von hier: Nachdem polizeilicherseits gestern die zum Zwecke ultramontaner Demonstrationen an den Häusern hiesiger Stadt ausgehängten Flaggen mit ziemlicher Mühe entfernt waren, ließ sich trotz der viermaligen Aufforderung der hiesige Herr Pastor nicht bewegen, die Kirchthurmsflagge fortzunehmen, angeblich weil kein Arbeiter zum Herunternehmen derselben vorhanden sei. Die Flagge wehte also trotz des Verbots lustig vom Thurme bis 8 Uhr Abends. Nicht genug hiermit, wurde Abends das Hauptportal der Kirche so wie das in der Nähe desselben stehende Christusbild glänzend illuminirt. Gegen halb 10 Uhr Abends sammelte sich hier eine große Menschenmenge an, welche anfing, geistliche Lieder zu singen, Hochs auf den „heilgen Vater" u. s. w. auszubringen. Bei immer wachsendem Tumult erschien gegen halb 11 Uhr der Herr Bürgermeister Sprickmann und forderte unter Verlesen des bezüglichen Parapraphen des Strafgesetzbuches den fanatisirten Pöbel auf, auseinander zu gehen. Nun begann eine Scene die Keiner zu beschreiben vermag. Der Bürgermeister sowie Polizeibiener wurden zu Boden geworfen und unter fortwährendem Gebrüll der Menge mißhandelt, ersterer erhielt hierbei fünf Messerstiche in den Rücken und würde von mehreren Postbeamten, die sich mit Mühe Bahn zu demselben brachen, schwer verwundet, in das Hotel Schulz getragen, gegen welches nun fortwährend mit Pflastersteinen bombardirt wurde unter dem üblichen Abbrüllen geistlicher Lieder, Hochs auf den Papst und Drohungen und Insulten gegen Andersgläubige So dauerte der Scandal bis 12½ Uhr Nachts, und wäre auch dann noch nicht beendet gewesen, wenn nicht auf energische Aufforderung des hiesigen Kreisrichters die eigentlichen Urheber des Ganzen, die Herren Geistlichen, auf dem Marktplatz erschienen wären und die Menge zum Auseinandergehen bewogen hätten. NB. Wie ich soeben erfahre, ist der Bürgermeister zwar schwer, aber nicht gerade lebensgefährlich verwundet. Die Thäter sowie einige Haupträdelsführer sind erkannt worden und werden also ihrer Strafe nicht entgehen.

Frankreich.

Paris, 22. Juni Spezial-Correspondenz. Die heutige Verhandlung über die öffentlichen Gewalten kann sich würdig jenen stürmischen Sitzungen an die Seite stellen, durch welche die Versailler Versammlung berühmt geworden ist. Der Champion der Klerikalen und Legitimisten-General du Temple hat es von Neuem klar an den Tag gelegt, daß mit seiner Partei kein Bund zu flechten ist. Dieser Eindruck ist bei allen Parteien den monarchistischen wie republikanischen derselbe und die unmittelbare Folge der Ausfälle des Generals war die Einigung der etwas schwankenden Majorität vom 25. Februar in den Kouloirs über die Auflösung der Nationalversammlung; war in den letzten Wochen über diesen Punkt eine gewisse Gleichgültigkeit eingetreten und die Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß die Kammer noch eine Herbstsession erleben werde, so ist man jetzt fest entschlossen mit der jetzigen Session die Thätigkeit der Assemblée zu schließen und in Uebereinstimmung mit dem Ministerium die Neuwahlen für den November festzusetzen. Wie im Februar die Furcht vor den Bonapartisten eine Majorität zusammenbrachte, so hat jetzt die Ungeschicklichkeit der Legitimisten dasselbe Resultat herbeigeführt. Die Worte des General du Temple verdienen dieser ihrer Wirkung wegen bekannt zu werden. Er sagte: „Ich spreche in meinem eigenen Namen gegen die Vorlage; ich habe gegen die konstitutionellen Gesetze gesprochen und ergreife auch das Wort gegen die Supplementargesetze. Ich will nicht wiederholen, daß sie das einsame Produkt einer einsamen Verschwörung sind (heftiger Widerspruch des Präsidenten). Seitdem die Nationen das göttliche Gesetz verlassen haben, treiben sie eine atheistische und freimaurerische Politik. Seit 80 Jahren sind nur absurde und unmoralische Gesetze von den Menschen gegeben worden. Auch die Annahme der konstitutionellen Gesetze war eine verderbliche That. Als der Marschall Mac Mahon die Macht in die Hände bekam, empfand er eine lebhafte Bewegung, aber nicht die welche Cavaignac und Thiers fühlten, sondern eine ganz andere, er sah darin die Erfüllung eines lange gehegten Traums (heftiger Tumult. Wiederholter Ordnungsruf des Präsidenten). Das ist geschichtliche Thatsache und ich fahre fort (Präsident: „dann muß ich Ihnen das Wort entziehen"). Lassen Sie die Versammlung darüber entscheiden: ich wiederhole den Namen Mac Mahon und bleibe dabei. Wenn der Kaiser die Schuld an dem Tage von Sedan trägt, so ist der Marschall als Oberbefehlshaber der Armee noch viel schuldiger." Mitten unter dem wüthendsten Geschrei und trotz des Rufes: „Herunter, herunter;" fährt General du Temple gestikulirend in seiner Rede fort, bis die Sitzung aufgehoben wird. Heute also ist den Legitimisten Thiers lieber als der Marschall Mac Mahon, natürlich, denn ihre geheimen Hoffnungen sind sämmtlich unerfüllt geblieben. — Die hohe Geistlichkeit zweifelt nicht daran, daß das Gesetz über den höheren Unterricht auch in der dritten Lesung von der Kammer in seiner jetzigen Fassung angenommen werden wird; sie ist schon mit der effektiven Einrichtung mehrerer sogenannter „freien Fakultäten" beschäftigt. Zunächst soll je eine juristische Fakultät in Paris auf dem Boulevard Malesherbes und eine andere in Angers ins Leben treten. Diesen soll sodann eine medicinische Fakultät hier folgen. — Aus der angekündigten Volksversammlung auf dem Montmartre mit der obligaten Rede Gambettas wird nichts. Die Nachricht war durch eine Verwechselung entstanden. Mehrere Municipalräthe hatten an den Exdiktator die Frage gerichtet, ob er geneigt wäre in einer Wählerversammlung eine Rede zu halten, um seine Haltung gegenüber den neuesten Kammerverhandlungen zu erklären. Gambetta hat zustimmend geantwortet und es handelt sich nur noch darum, festzusetzen, wann und wo die Versammlung stattfinden soll. — Aus Santander meldet der Telegraph, daß in Estella am 18. d. M. 10 Personen an der Cholera gestorben sind und daß die Epidemie seitdem bedeutende Fortschritte gemacht hat, Heute waren bis 10 Uhr Vormittags schon 15 Todesfälle angezeigt. Der Leichnam des Infanten Don Sebastian ist nach Santander geschafft worden. Martinez Campos beschließt das Fort Miravete, den Hauptübergangsort der Karlisten über den Ebro.

England.

London, 21. Juni. Gestern waren es 28 Jahre, seit Königin Victoria die Regierung antrat. Wie sie bis dorthin als junges Mädchen mit ihrer Mutter, der Herzogin von Kent, zurückgezogen in dem rothen Ziegelhause von Kensington Gardens gelebt, wie viele Verwandte kinderlos sterben mußten, damit die Krone Englands ihr zufalle, wie sie inmitten der Nacht geweckt wurde, um die Botschaft vom Tode König William's IV., ihres Oheims. und zugleich den Huldigungseid als dessen Nachfolgerin zu empfangen, alles dies und anderes Einschlägige ist sattsam bekannt. Die Memoirenliteratur aus jener Zeit, im Bunde mit den der Oeffentlichkeit übergebenen Tagebuchnotizen der Königin und sonstigen Aufzeichnungen, enthalten über jene Geschichtsepoche ein so umfassendes Material, wie spätere Geschichtsschreiber es nicht vollständiger wünschen können, während um ihre Regierungsthätigkeit und Häuslichkeit der Schleier ebenfalls minder dicht gewoben ist, als sonst bei Herrschern und mehr noch bei Herrscherinnen der Fall zu sein pflegt. Achtunddreißig Jahre im Tageslichte der Oeffentlichkeit gelebt haben, ohne daß böse Lästerungen sich jemals an ihren Charakter als Weib und Königin hinangewagt hätten, ist eine Erscheinung, wie sie selten in der Weltgeschichte zu finden ist. Heute noch erfüllt Königin Victoria ihre Regentenpflichten so gewissenhaft, wie in ihren jüngeren Jahren; aber von denen, die ihr bei ihrem Regierungsantritte rathend und helfend zur Seite gestanden, sind die meisten ihr vorangegangen. Gar nicht zu reden von ihrem Gemahl, den ihr das Geschick im blühendsten Mannesalter entriß, von Melbourne und Wellington, von Peel und Aberdeen, die vermöge ihres Alters als väterliche Rathgeber zu ihr standen, leben von allen denen, die ihr damals in der Geheimrathssitzung vom 20. Juni 1837 den Huldigungseid leisteten, nur mehr zwei: der 83jährige Earl Russell und der um 10 Jahre jüngere Earl Grey, welcher dazumal als Viscount Howick den Posten des Kriegs-Sekretärs bekleidete. Selbst von den Mitgliedern des damaligen Unterhauses, welches bei ihrer Thronbesteigung aufgelöst wurde, finden sich im gegenwärtigen nur mehr zehn: Gladstone, Roebuck, Horsman, Villiers, Ellice, Cowper-Temple, Talbot, Sir Philip Egerton nebst den Lords Ernest Bruce und George Cavendish. Die anderen sind todt oder entsagten freiwillig dem Lärmen der Politik, oder wurden durch den Wechsel der Strömung auf die Seite geschwemmt. Disraeli aber, der jetzige Premier, wurde erst nach der Thronbesteigung der Königin, im Juli 1837, in das Unterhaus gewählt (für Maidstone), nachdem er zweimal früher vergeblich sich um einen Sitz in ihm beworben hatte. So wechseln die Zeiten.

Neueste Nachrichten.

Bonn, 27. Juni. Das gestrige Bürgerfest in der Beethovenhalle zu Ehren des Kultusministers verlief sehr glänzend Der Kultusminister, enthusiastisch empfangen, erklärte in seiner Antwort auf die Begrüßungsrede, er habe in seinem Leben keine so schöne Woche erlebt, wie die letzte; die Regierung werde sincere et constanter auf den betretenen Wegen fortfahren, das heißt, wie Niemand in seinen heiligsten Empfindungen verletzt werde, so könne auch Jedermann die heiligsten Empfindungen zu seinem und des Vaterlandes Besten frei entwickeln; die Rede wurde sehr beifällig aufgenommen.

— Wie der „Görlitzer Anzeiger" wissen will, beabsichtigt Herr Hasenclever, der Präsident des Allgemeinen Deutschen Arbeitervereins, sich ein Tusculum in Gestalt eines staatlichen Landgutes zu kaufen. Herr Hasenclever will 40,000 Thaler Anzahlung geben. — Ob, wenn dies wahr ist, Herr Hasenclever als „Capitalist" und Mitglied der „Bourgeosie" noch Arbeiterführer bleiben kann?

Wien, 23. Juni. Der Zustand des Kaisers Ferdinand hat sich derart verschlimmert, daß man sein baldiges Hinscheiden erwartet.

— 27. Juni. Hirsch ist gestern in einer Audienz beim Kaiser empfangen und reist heute nach Paris ab.

Brunn, 23 Juni. Die Kundmachung des Bürgermeisters wurde soeben affichirt, und dichte Gruppen umstehen dieselbe. Die Kundmachung enthält die Aufforderung an die Arbeiter, sich durch Einflüsterungen in dem Entschlusse, zur Arbeit zurückzukehren, nicht beirren zu lassen, da ihnen gesetzlicher Schutz im vollsten Maße gewährt werde. Gleichzeitig wird denjenigen, welche durch Drohungen die Arbeiter abzuhalten suchen, mit der strengsten Anwendung der Strafgesetze gedroht. Die fremden erwerbs- und beschäftigungslosen Arbeiter werden sofort ausgewiesen, die hierorts heimathsberechtigten aber werden zwangsweise zur Erfüllung der ihnen obliegenden gewerblichen Pflichten verhalten und nach Umständen gesetzlichen Strafen unterzogen. Schließlich wird mit Ernst und Nachdruck vor jeder Ausschreitung gewarnt.

London, 25. Juni. Die strikenden Kohlengruben-Arbeiter in Deanforest nahmen zeitweilig die Arbeit wieder auf. „Daily News" zufolge ist die Nachricht, Gladstone hätte zugesagt, die Führerschaft der liberalen Partei wieder zu übernehmen, unbegründet.

Paris, 23 Juni. Die Erklärung, welche Buffet gestern in der Kammer abgegeben, wurde vorher in zwei Ministerconseils discutirt und genehmigt. Trotz dieser Genehmigung und trotzdem Buffet die Constitutionsgesetze vom 25. Februar mit Offenheit vertheidigt, finden doch seine Ministercollegen Dufaure, Léon Say, Decazes und Wallon, daß aus der Erklärung zu deutlich hervorgehe, Buffet wolle der Rechten gefallen. Eine Ministerkrisis ist somit bevorstehend; doch ist das Gerücht, daß dieselbe schon ausgebrochen sei, daß nach der Rede Buffet's in der Nationalversammlung verbreitet war, verfrüht. Der Secretair Mac Mahon's, Vicomte d'Harcourt, gab verschiedenen Deputirten und Journalisten die Versicherung, daß die Lage unverändert sei, und daß das Cabinet bleiben werde.

— Ueber die Ueberschwemmungen Südfrankreichs wird weiter gemeldet. Dieselben waren im Garonnegebiet und Adourgebiet sehr erheblich und die Verheerungen sehr bedeutend. Zu Toulouse sind alle Brücken fortgerissen, mehrere Häuser zerstört und mehrere Menschen verunglückt. Aus Tarbes, auch aus Albi und Montauban werden ebenfalls Unglücksfälle gemeldet. Das Wasser fällt langsam, obgleich der Regen fortdauert.

Versailles, 24. Juni. Nationalversammlung. Im Beginn der heutigen Sitzung machte der Conseilvicepräsident Buffet nähere Mittheilung über die durch die Ueberschwemmungen in den südlichen Departements angerichteten Verwüstungen und legte einen Gesetzentwurf vor, in welchem di

Verwilligung eines Credits von 100,000 Fr. zur Unterstützung der Beschädigten beantragt wird. Die Versammlung beschloß die Dringlichkeit und verwies die Vorlage an die Budgetcommission. Von Buffet wurde mit besonderer Anerkennung der Officiere und Soldaten gedacht, welche mit einander darin gewetteifert hätten, den Bedrängnissen beizustehen.

— Nationalversammlung. Im weiteren Verlaufe der Sitzung gelangt der Bericht Pellitan's über die Wahl im Departement Cotes du Nord zur Berathung. Der Bericht spricht sich für Giltigerklärung der Wahl Kerjegu's aus, mißbilligt aber das bei dieser Wahlangelegenheit von der Regierung beobachtete Verfahren. Nachdem der frühere Justizminister Tailhand sein im Berichte angegriffenes Verhalten unter dem Beifall der Rechten gerechtfertigt hatte, wurde die weitere Berathung auf morgen vertagt. Die Versammlung genehmigte hierauf noch die von dem Ministerium beantragte Bewilligung eines Credits von 100,000 Francs zur Unterstützung der in den südlichen Departements von Wassersnoth Heimgesuchten und beschloß endlich auf den Antrag Chesnelong's, daß die dritte Lesung des Gesetzentwurfs über den höheren Unterricht nach der zweiten Berathung des Gesetzes über die öffentlichen Gewalten stattfinden solle.

Toulouse, 27. Juni. Etwa hundert durch die Ueberschwemmung Umgekommene sind aufgefunden; die Zahl der Verunglückten dürfte noch größer sein.

Newyork, 24. Juni. Der Dampfer „Helvetia" der National-Dampfschiffs-Compagnie (Stettin-Newyorker Linie, C. Messing) ist hier eingetroffen.

Telegr. Dep. des Memeler Dampfb.

Berlin, 26. Juni. Der Kultusminister hat in seinen hierher gelangten Briefen seine höchste Befriedigung über die Aufnahmen in der Rheinprovinz ausgedrückt; gestern wurde ihm in Bonn ein Fackelzug gebracht; der Minister hielt eine mit Begeisterung aufgenommene Rede, sowie in einem Commers mehrfache Ansprachen an Studirende. Heute finden große Festlichkeiten der Bürgerschaft Cölns statt.

Locales.

* Auf der Kurischen Nehrung zwischen Memel und Schwarzort, und zwar 3 Seemeilen südlich von Memel, sind zwei Baaken errichtet worden, welche in der Richtung NNW. bei West und SSO. bei Ost zu einander stehen und deren Richtungslinie durch die tiefste Rinne von 3,6 Meter Tiefe zwischen dem Bärenkopf'schen Haken und dem gegenüberliegenden Ausläufer des Schweinsrücken führt. Die Baaken haben die Gestalt von Pyramiden, sind roth gestrichen und nur vom Haff aus bei klarem Wetter auf 4 Seemeilen sichtbar. — Die nördliche Baake steht 15,7 Meter über dem Spiegel des Haffes und hat eine Höhe von 14 Meter, die südliche dagegen steht 6,3 Meter über dem Haffspiegel und hat eine Höhe von 12 Meter.

(Unglücksfall.) Die $1\frac{1}{2}$ Jahr alte Tochter des Fuhrhalter Gewildieß, Hintere Wallgasse, fiel am 25. d. Mts. Abends, beim Spielen mit den Geschwistern, in ein auf dem Hofe befindliches mit ca. 1 Fuß Wasser gefülltes Loch so unglücklich mit dem Gesichte nach unten, daß der Tod sehr bald erfolgte.

[Ertrunken.] Am 25. Juni, Abends $9\frac{1}{2}$ Uhr, hatte der Schiffsjunge Carl Aug. Ferd. Hertel, ca. 15 Jahr alt, aus Züllchow, Kr. Stettin vom Schiffe „Ernst Julius", Capt. A. Krauthoff, z. Z. hier in der Dange liegend, ein Boot bestiegen und sich damit wrickend etwa 2 Schiffslängen vom Schiffe entfernt, als er das Gleichgewicht verlor und ins Wasser stürzte. Die Leiche wurde erst am nächsten Morgen aufgefunden.

[Polizei-Bericht.] Vom 20. bis incl. 26. huj. wurden zum Polizei-Gewahrsam gebracht: wegen Bettelns 3 m., liederlichen Umhertreibens 3 m., Unfug 1 m., Trunkenheit 2 m., Transports 1 m. 1 w., Diebstahls 1 m. 1 w., Entlaufen vom Schiff 1 m., zusammen 14 Personen. — Gefunden wurden am 20. ein Rohrstock mit Hornknopf am Leuchtthurm; 24 Schienen-Bolzen unweit des Bahnhofs; ein grau wollenes Tuch — Schlewiesstraße; ein weißes Taschentuch schw. Schw. C. Vogel — Polangenstraße; 22. ein Schlüssel — Schwanenstraße; 23. eine weiße Schürze mit gelber Einfassung — Magistratshof; ein weißes Taschentuch — Friedrichstädtische Schule; eine schwarze Schlipse — Schützenplatz; ein großer Schlüssel — Fischerstraße.

* Die Nr. 25 des „Königsberger Handelsblatts" hat folgenden Inhalt: Die Eisenbahn nach Sibirien. — Die Rhederei der Russischen Ostseehäfen. — Zusammenstellung der Getreidevorräthe zur Navigation von 1875. — Schiffsbericht. — Statistik. — Lokales: Vorsteheramt der Kaufmannschaft, kaufmännischer Verein, kaufmännische Bibliothek und Ostpreußische Südbahn. — Königsberger Wochenbericht. — Correspondenzen und Börsenberichte aus Danzig, Leipzig, München, Wiatka, Ufa, Murzichn, Polany und Jelabuga. — Literatur. — Handelsregister. — Concursnachrichten. — Inserate.

* Der „Staatsanzeiger" publicirt eine Bekanntmachung, wonach das gesammte Staatspapiergeld Preußens zur Einlösung einberufen wird. Die Einlösung erfolgt für alle Sorten, ausgenommen der Kassenanweisungen vom 2. November 1851, vom 15. Dezember 1856 und vom 13. Februar 1861, bis zum 31. Dezember 1875, alsdann tritt die Ungiltigkeit ein. Die Bestimmung des Zeitpunktes der Ungiltigkeit für die oben bezeichneten Kassenanweisungen bleibt vorbehalten.

* Zur weiteren Durchführung der Münzreform sollen die auf der Zwölftheilung des Groschens beruhenden Dreipfennigstücke eingezogen werden. Die Königlich Preußischen Landeskassen, die Postanstalten und die Kassen der unter staatlicher Aufsicht stehenden Institute sind angewiesen worden, die unter ihren Beständen befindlichen, so wie die ferner bei ihnen eingehenden Dreipfennigstücke Deutschen Gepräges anzuhalten und n möglichst abgerundeten Beträgen, kassenmäßig verpackt und bezeichnet, an die zunächst gelegene Postkasse abzuliefern.

* Ueber den Abschluß eines Handels- und Schifffahrtsvertrages zwischen Deutschland und Schweden-Norwegen erfährt die Voss. Ztg., daß ursprünglich bei den Verhandlungen von Deutscher Seite gewünscht wurde: 1) daß die Gewerbesteuer, welche in Schweden und Norwegen von fremden Handlungsreisenden erhoben wird, in Wegfall kommen oder doch erheblich ermäßigt werde; 2) daß die Zollermäßigung, welche dem aus Frankreich in Schweden und Norwegen eingeführten Traubenbranntwein gewährt wird, auch dem aus Deutschland eingeführten Traubenbranntwein ohne Rücksicht auf dessen Herkunft zugestanden werde; 3) daß den aus Deutschland in Schweden und Norwegen eingeführten Spirituosen hinsichtlich der Creditniederlage, der Tara und der Leckage dieselben Begünstigungen gewährt werden, welche den am meisten begünstigten Spirituosen in Schweden und Norwegen zugestanden werden; 4) daß in den Fällen, wo die Küstenschifffahrt den einheimischen Schiffen vorbehalten werden sollte, der commerce d'echelle den Schiffen des anderen Theiles verstattet werde; 5) daß hinsichtlich gegenseitiger Anerkennung der Meßbriefe eine Vereinbarung getroffen werde.

Standesamtliche Nachrichten

vom 26. Juni.

Geboren: Dem Fuhrhalter Martin Gewildiß ein S., dem Kaufmann Carl Leop. Jul. Taudien ein S.

Aufgeboten: Eigenkäthner Jul. Schlemminger-Trußen mit Amalie Pußekat in Memel.

Verbunden: Schuhmachermeister Gottlieb Horn mit Caroline Auguste Motzkus.

Gestorben: Dorothea, Tochter des Fuhrhalter Martin Gewilbiß $1\frac{1}{2}$ Jahr. Schiffsjunge Carl Aug. Fried. Hertel ca. 15 Jahr alt.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräul. Hedwig Becker mit Herrn Robert Henning in Tapiau.

Vermählt: Prakt. Arzt Herr Eugen Wunder mit Frl. Anna Schweizer in Altona.

Geboren ein Sohn: Herrn N. Samter in Eydtkuhnen; eine Tochter: Herrn Gustav Bruand in Königsberg.

Gestorben: Herr Kaufm. Carl Pallasch in Bischofsburg.

Fremden-Rapport.

Victoria-Hotel. Kaufl. Reuter a. Grevenbroich, Zorn a. Elberfeld, Wißböck a. Breslau, Marcuse u. Krob a. Berlin.

British Hotel. Intendentur-Secretär Masuch, Kaufl. Heinrichs, Lehnert a. Königsberg, Berghold, Warschauer, Trobat, Langenbeck, Guttmann, Gilson a. Berlin, Kupfer a. Dresden, Mentzel a. Stettin.

Hotel zum weißen Schwan. Kaufl. M. Wasbutzky und Judel a. Ruß, Scheinmann und Kypcke a. Berlin, Jacoby und Lichtenstein a. Königsberg, Polizeibeamter Urbahn nebst Frau Gemahlin a. Polangen, Geschäfsmann Lepehne a. Labiau.

Schiffs- und Handelsnachrichten.

Schiffsnachrichten.

Einget.	Juni	Schiff	Capitän	Von	Mit	Adressirt an
551	25	Neubad	Grikmann	Petersburg	Knochen	Ordre
552		Anje Gardien	Gignel	Arhuus	Ballast	—
553		Beaute	Engellandt	Horsens	leer	H. Laafer
554	26	Heinrich	Schröder	Newcastle	Kohlen	Ordre
555		Catharina Niessiene	de Bries	Carlscrona	Steine	—
556		Anette Cornelia	Leusse	Lenwen	Dachpfn.	—
		Ausgegangen nach				Beladen von
515	25	Bolantas	Sepich	Hull	Holz	Hahn Füllhaas u. Werner
516		Hanna Christensen	Jacobsen	Dortrecht	—	Geriach
517		Verwisking	Prius	Dünkirchen	Flachs	Henry Fowler
518		Nantick	Beckwold	Rio Janeiro	Holz	E. Behr
519		Commercial	Jancke	Stettin	—	Herrmann
520		Loreley	Vogt	London	—	Hahn Füllhaas u. Werner
521	26	Clara	Holzerland	—	—	Moir u. Co.
522		Courier	Dammann	Hamburg	—	Wasbutzki
523		Mazzini	Borgwardt	Finkenwalde	Stäbe	Kott
524		John Thomas	Higgs	Sunderland	Holz	Mason Smith
525		Catharina Cornelia	de Jonge	Hamburg	—	Wasbutzki
526		Kiel	Rix	Afrika	—	Plaw

Wassertiefe des Segatts 17' 2", Strom aus. Wasserstand 1' 4", Wind OSO.

Hestia — Pusch — 11.6 Memel, 21.6 Helsingör.
Condor — Barschkies 16.6 Memel. 21.6 Helsingör.
Ariadne — Karnowsky — 16.6 Memel, 21.6 Helsingör.

Marktbericht.

Memel, 26. Juni. Weizen, Nschfl. pro 95—100 Pfd. $7,_{25}$—$7,_{50}$ Mk. Roggen, Neuschfl. pro 75—80 Pfd. $5,_{80}$—6 Mk. Gerste, Neuschfl. pro 65—70 Pfd. $4,_{75}$—5 Mk. Hafer, Nschfl pro 45—50 Pfd. $3,_{50}$—4 Mk. Erbsen, weiße, pro Neuscheffel — Mk. Erbsen, graue, pro Neuscheffel — Mk. Kartoffeln pro Neuscheffel $2,_{40}$ Mk. Stroh pro Ctr. 2 Mk. Heu pro Ctr. $3,_{50}$ Mk. Rindfleisch, Keule pro Pfd. 75 Pf. Rindfleisch, Bauchfleisch pro Pfd. 50 Pf. Kalbfleisch pro Pfd. 40 Pf. Schweinefleisch pro Pfd 55 Pf. Hammelfleisch pro Pfd. 45 Pf. Speck pro Pfd. 75 Pf. Butter pro Pfd. 90 Pf. Eier pro Schock $2,_{40}$ Mk. Flachs pro Ctr. 30 Mk. Holz, hartes Kloben pro 10 Cbkm. 69 Mk. Holz, weiches, Kloben pro 10 Cbkm. 54 Mk Papierrubel $2,_{84}$ Mk.

Amtlicher Königsberger Börsenbericht.

Königsberg, 25 Juni. (Producten-Bericht.)

Weizen unverändert, hochbunter loco per 1000 Kil. 131pfd. $178\frac{3}{4}$ Mk. bez.; russischer 127/28pfd. 186 Mk. bez.; bunter loco per 1000 Kil. 126pfd. 174 Mk. bez., 129/30pfd. und 130/31pfd. $176\frac{1}{2}$ Mk. bez.; russischer 124pfd. 174 Mk. bez., 127/28pfd. $178\frac{3}{4}$ Mk. bez.; rother loco per 1000 Kil. 129pfd. $176\frac{1}{2}$ Mk. bez.; russischer 124pfd 174 Mk. bez. —

Roggen unverändert, inländischer loco per 1000 Kil. 123pfd. $135\frac{1}{2}$ Mk. bez., 124/25pfd. $138\frac{3}{4}$ Mk. bez.; russischer loco per 1000 Kil. — Mk. bez.; pro Juni 134 Mk. Br., 132 Mk. Gd.; pro Juli — Mk. Br., — Mk. Gd.; pro September-October 135 Mk. Br., 133 Mk. Gd.; russischer — Mk. bez.

Gerste flau, loco große per 1000 Kil. 120 Mk. bez.; kleine loco per 1000 Kil. — Mk. bez.

Hafer loco per 1000 Kil. 132 Mk. bez; russischer loco per 1000 Kil. — Mk bez.; pro Juni 146 Mk. Br., — Mk. Gd.; pro Juli — Mk. Br., — Mk. Gd.

Erbsen flau, loco weiße per 1000 Kil. — — Mk. bez; graue loco per 1000 Kil. — Mk. bez.; grüne loco per 1000 Kil. — Mk. bez.

Bohnen loco per 1000 Kil. — Mk. bez.

Wicken loco per 1000 Kil. — Mk. bez.

Leinsaat loco feine per 1000 Kil. — Mk. bez.; mittel loco per 1000 Kil. — Mk. bez.; ordinäre loco per 1000 Kil. — Mk. bez.

Rübsaat loco per 1000 Kil — Mk. bez.

Dottersaat loco per 1000 Kil. — Mk. bez.

Buchweizen loco per 1000 Kil. — Mk. bez.

Buchweizengrütze loco per 50 Kil. — Mk. bez.

Hanfsaat loco per 50 Kil.

Kleesaat loco rothe per 50 Kil. — Mk. bez.; loco weiße per 50 Kil. — Mk. bez

Tymotheum loco per 50 Kil. — Mk. bez.

Rüböl loco ohne Faß per 50 Kil. — Mk. bez.

Leinöl loco ohne Faß per 50 Kil.

Rübkuchen loco per 50 Kil.

Leinkuchen loco per 50 Kil. — Mk. bez.

Spiritus-Bericht. Spiritus loco ohne Faß per 100 Litres pro 100% Tralles und in Posten von mindestens 5000 Litres loco ohne Faß und Termine nicht gehandelt.

Spiritus-Bericht (nicht amtlich) vom 25. Juni. Spiritus pro 10,000 Liter % excl. Faß, sehr still, loco $55\frac{1}{2}$ Mk. Br., 54 Mk. Gd, $54\frac{1}{4}$ Mk. bez.; pro Juni $54\frac{1}{2}$ Mk. Br., 54 Mk. Gd. — Mk. bez.; pro Juli $54\frac{1}{2}$ Mk. Br., 54 Mk. Gd, — Mk. bez; pro August $56\frac{1}{2}$ Mk. Br., $55\frac{3}{4}$ Mk. Gd, 56 Mk. bez.; pro September $57\frac{1}{2}$ Mk. Br., 57 Mk. Gd., — Mk. bez; pro September-October $55\frac{1}{2}$ Mk. Br, $54\frac{3}{4}$ Mk. Gd., — Mk. bez.

Berliner Börse.

Berlin, 24. Juni. Nachdem der Verkehr etwa zu den festern Notirungen der gestrigen Nachbörse eröffnet hatte, folgte rasch eine Abschwächung, welche durch die fremden Meldungen unterstützt wurde. Franzosen übernahmen die Führung nach unten, Lombarden und Kreditaktien schlossen sich zunächst an, während die lokalen Spielpapiere ruhiger blieben Die Geschäftsentwickelung der zweiten Börsenstunde zeigte eine zunehmende Abschwächung; der Schluß war geschäftslos. Wir notiren: Franzosen 505,50—499, Lombarden 164,50—3,50, Credit-Actien 398—394,50, Oesterr. Papierrente 64,10, Türken 41, Konsols 105,75. Disconto-Commandit-Antheile wurden per Ultimo zu 154,25—153,25 gehandelt, Laurahütte zu 95,25—94,25, Dortmunder Union zu 8,50. Die gegen baar gehandelten Werthe blieben sehr ruhig, jedoch überwog das Angebot. Für Bahnen fehlte Frage, Rechte Oderufer und Oesterreichische Devisen niedriger. Preußische Bodenkredit- und Hypothekenbank, Süddeutsche Bodenkredit- und Centralbank für Bauten, Centrum und Luise, Egells und Sendtker, Viehmarkt und Bazar gefragt. Fonds und Rentenbriefe still, Prioritäten geschäftslos, Lombardische behauptet Renten fest. Wechsel still und weichend, besonders Paris. Schlußcourse um $2\frac{1}{2}$ Uhr. Franzosen 501, Lombarden 165,50. Oesterr. Credit-Actien 396, Disconto-Commandit-Antheile 153,25, Laura 94,25, Dortmunder Union —.

Berlin, den 26. Juni.

Amsterdam, 100 fl. 2 Monate	R.-M.	$171,_{05}$
London, 1 Lstr. 3 Monate	"	$20,_{405}$
London, 1 Lstr. 8 Tage	"	$20,_{58}$
Belgische Plätze, 100 Frcs. 2 Monate	"	$80,_{75}$
Paris 100 Frcs. 10 Tage	"	$81,_{20}$
Petersburg, 100 S.-R. 3 Wochen	"	$278,_{80}$
do 100 S.-R. 3 Monate	"	$276,_{90}$
Russ. Noten	"	$280,_{50}$
Russ. Prämien-Anleihe von 1864	"	$185,_{60}$
do. do. von 1866	"	$181,_{40}$
4% Ostpreuß. Pfandbriefe	"	96
Roggen loco	"	141
Hafer loco	"	$157,_{50}$
Spiritus loco	"	$54,_{8}$

Telegraphischer Witterungsbericht

vom 26. Juni Beobachtungszeit Morgens von 6—8 Uhr.

Ort.	Barom. Paris. L.	Temper. R.	Wind.	Allgem. Himmelsansicht.
Memel	336,3	12,6	SO. m.	heiter.
Helsingfors	—	—	—	—
Petersburg	338,1	12,8	NO. stille	heiter.
Stockholm	338,1	16,0	S schw.	bewölkt.
Flensburg	336,3	12,6	NO. mäß.	bedeckt.
Königsberg	336,5	13,3	O. schw.	heiter.
Danzig	336,3	14,7	—	bedeckt.
Putbus	334,0	13,2	O. schw.	bedeckt, Regen.
Cöslin	335,0	14,0	SO. mäß.	trübe.
Stettin	334,2	14,3	—	bed. gest. u. Nachts Reg.
Helder	335,3	13,2	SW. schw.	—
Berlin	335,3	13,1	SW. schw.	g. bed. gest. Nachm. Reg.
Cöln	335,9	11,8	WNWmäß	heiter.
Paris	338,4	11,5	WNWschw	bedeckt.

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

Anzeigen.

Gestern Vormittags $10\frac{1}{2}$ Uhr wurden durch die Geburt eines Knaben erfreut.

J. Taudien und Frau.

Den Tod unseres Sohnes Elimar zeigen tiefbetrübt an A. Kleinke u. Frau

Memel, 25. Juni 1875.

Bei meiner plötzlichen Abreise nach Danzig, sage allen Freunden und Bekannten, von denen es mir nicht vergönnt war, persönlich Abschied zu nehmen, sowie der Liedertafel und der Memeler Turngenossenschaft, ein herzliches Lebewohl.

Meinhardt Borchardt.

Den geehrten Herren, welche unserem verstorbenen Sohne Richard so viel Theilnahme bewiesen und zum Grabe begleitet haben, sagen wir unseren herzlichen Dank.

Zimmermann ***Buckschat*** u. Frau.

Die Beleidigung, die ich der unverehelichten Johanne Beßus zugefügt habe, nehme ich zurück und thue Abbitte.

Frau ***Anna Bertuleit.***

Am Leuchtthurm.

Montag, den 28. Juni 1875.

Abend-Concert.

Anfang 6 Uhr. Ende nach 9 Uhr. Entree nach Belieben.

R. Laade.

Ein herzlicher Dank sei hiemit dem Herrn Gutsbesitzer Schulz auf Schernen für seine so schön getroffenen Arrangements am Johannistage von der dort anwesenden geschossenen Gesellschaft gebracht; es sei hiermit der immer schöner werdende, in der Schöpfung so reich bedachte Ort einem jeden Naturfreunde bestens empfohlen, da Gut und Besitzer so recht wetteifern um den Aufenthalt dort in langem angenehmem Andenken zu erhalten.

Im Namen Aller **F. S.**

Das Comptoir von

J. S. Feinberg's

Nachfolger

befindet sich von heute ab

Friedr.-Wilhelmstr. Nr. 27|28

im Hause des **Apotheker Herrn**

L. Schultz, 1 Treppe hoch.

Memel, 26. Juni 1875.

Sanssouci.

In Bezug auf die Annonce in No. 144 d. Bl. muß ich bemerken, daß am Eingange meines Gartens eine Tafel angeschlagen ist mit der Bitte, das Mitbringen von Hunden zu unterlassen. Wenn dieses trotzdem doch geschieht, so ist mir das wahrlich nicht angenehm; nicht allein, daß das Publikum belästigt wird, auch die Anlagen im Garten, so wie Möbel ꝛc. werden in empfindlicher Weise ruinirt. Es ist aber gewiß eine sehr schwere Aufgabe für den Wirthen, diesem Uebelstande in weiter gehender, namentlich der vorgeschlagenen Weise entgegen zu treten; man muß sich begnügen, an die Rücksicht und Unterstützung des Publikums zu appelliren.

Petrikat.

Wäsche und Stickmuster

werden sauber gezeichnet in der Lithographischen Anstalt

von

F. W. Siebert.

Der Gewerbetag des gewerblichen Central-Vereines der Provinz Preußen wird auf

Montag, den 5. Juli cr., Vormittags 9 Uhr,

verlegt.

Lokal: Restaurationssaal der Provinzial-Gewerbe-Ausstellung.

Tages-Ordnung:

1) Berichterstattung über die bisherige Thätigkeit und Wirksamkeit des gewerblichen Central-Vereins der Provinz Preußen;
   Referent: Regierungsrath Marcinowski zu Königsberg.
2) In welcher Weise ist die Einrichtnng der gewerblichen Fortbildungs-Schulen zu regeln? und welche Aufgabe fällt hiebei dem gewerblichen Central-Verein zu?
   Referenten: Oberlehrer Dr. Nagel zu Elbing,
   Maurermeister Schikowski zu Gumbinnen.
3) Wie kann dem Realcredit der gewerblichen Etablissements in einer den Interessen des Gewerbestandes der Provinz entsprechenden Weise aufgeholfen werden?
   Referenten: Banquier Samter zu Königsberg,
   Director Dr. Kirchner zu Danzig.

Königsberg, den 25. Juni 1875.

Die Direction des gewerblichen Central-Vereins der Provinz Preußen.

Marcinowski, Hauptvorsteher. **F. Wernick,** stellvertr. Generalsekretair.

National-Dampfschiffs-Compagnie. Von Stettin nach New-York jeden Mittwoch 45 Thlr. ***C. Messing, Stettin.***

Bei günstiger Witterung und genügender Betheiligung macht

Passagierdampfer Terranova

Sonntag, den 27. Juni c.,

eine Spazierfahrt nach ***Schwarzort.***

Abfahrt von Memel **2 Uhr** Nachm., Contre-Escarpe No. 2.,

Rückfahrt von Schwarzort **8 Uhr** Abends.

Passagiergeld 10 Sgr. pro Person. Kinder die Hälfte.

Memel, den 24. Juni 1875.

Die Expedition.

R. Mason jr.

Memeler Turngenossenschaft.

Donnerstag, 1. Juli, Abends 9 Uhr im Theatersaal

außerordentliche General-Versammlung.

Tages-Ordnung: Ergänzungswahl des Turnraths, Beschlußfassung über das Sommerfest und Wahl des Fest-Comitee's.

Die Mitglieder können nicht eindringlich genug zum zahlreichen Erscheinen aufgefordert werden, da $^2/_3$ der Vereinszahl zugegen sein müssen. Möge keiner aus Bescheidenheit oder Gleichgültigkeit ausbleiben und meinen, man werde ja auch ohne ihn fertig. Die Versammlung wird pünktlich eröffnet.

Der Turnrath.

Nachdem seitens der Königl. Ostbahn uns die Ueberführung der Güter vom Bahnhof Tilsit nach Bahnhof Pogegen und umgekehrt übertragen worden, ersuchen wir diejenigen unserer Geschäftsfreunde, welche ihre **Güter** per **Dampfer** befördert wissen wollen, diese stets an **unsere Adresse** zu **dirigiren,** und wird prompte Beförderung stets unsere Haupt-Aufgabe sein.

Verladungen ganzer Waggonladungen in Flußfahrzeuge, ebenso die Ueberladung von Steinkohlen, Salz, Dachpfannen ꝛc. aus den Flußfahrzeugen besorgen unter besonderer Vereinbarung zu festen und billigen Sätzen und sind zu jeder Auskunft gerne bereit.

C. & J. Thurau — Tilsit,

Bevollmächtigte der Königl. Ostbahn und Spediteure b. d. Tilsit-Insterb. Eisenbahn.

Von Torrevieja mit einer Ladung von **420 Rodines Salz** für Herrn H. Laaser bestimmt, hier angekommen, ersuche ich den unbekannten Inhaber des indossirten Connoissements sich bei Herrn F. W. Ogilvie zu melden, da mein Schiff seit heute Morgen löschbereit ist.

Memel, den 26. Juni 1875.

A. Burmeister,

Führer des Schiffes „Wilhelm Kisker."

Formulare zu Bauanschlägen

sind vorräthig bei

F. W. Siebert.

Nähmaschinen-Depot bei Gustav Walter,

Memel, Fischerstraße 5 und 6.

Durch einflußreiche Vermittlung eines auswärtigen Geschäftsfreundes ist mir der Verkauf für mehrere Sorten hierorts nicht vertretener Nähmaschinen aus den best renommirtesten Fabriken Leipzigs, Saalfelds und Berlins übertragen worden. Zu diesen gehören auf allen größeren Ausstellungen prämiirte Säulen-, Scheiben- und Knopflochmaschinen. Die beiden erstern eignen sich hauptsächlich für Schuhmacher, Sattler, Hutmacher und Kürschner. Die letztere jedoch, vermöge ihrer sinnreichen Construction, für alle ordentlichen Arbeiten, indem dieselbe mit feinstem Faden in Mull bis zum Bindfaden in Segeltuch und Sohlleder arbeitet. Für Kürschner und Schuhmacher hat sie das angenehme, daß dieselbe, vermöge doppelter Nadeln, zu gleicher Zeit Parallelnähte liefert, andernfalls auch wieder zu einfachen Nähten umgestellt werden kann. Neben der Leistungsfähigkeit von ca. 120 Dutzend Knopflöchern pro Tag (Proben habe zur Ansicht) liefert sie den schönsten Zierstich, so daß in diesem Werk sich alles vereinigt, was die heutige Industrie mit ihren steigernden Ansprüchen verlangen thut. In Berlin und in den Königl. Militairwerkstätten arbeiten bereits ca. 800 dieser Maschinen zur allgemeinen Zufriedenheit. Da ich nun die Vertretung obiger Maschinen habe, so sind dieselben durch mich zu den niedrigsten Fabrikpreisen zu beziehen. Dagegen halte ich stets alle andern Nähmaschinen für Familiengebrauch und gewerbliche Zwecke nur in bester Qualität vorräthig und liefere jeden Auftrag unter Angabe des Zwecks nach außerhalb, selbst auf briefliche Bestellung bis auf 7 Meilen Eisenbahnstation, behufs Erlernung, persönlich. Da mir für alle Sorten Nähmaschinen von den Fabriken 4—5jährige Garantie zugesichert, so ist eine reelle Bedienungsweise Bedingung. Zu jeder näheren Auskunft halte mich bestens empfohlen.

Hochachtungsvoll

Gustav Walter.

Aus Lyon

empfing schweren schwarz seidenen Cachemir à 28 Sgr. bis 50 Sgr. pro Elle, couleurte seidene Roben von 10 Thlr. an.

Der besondern Billigkeit wegen, empfehle diesen Gelegenheits-Einkauf einem geehrten Publikum.

Wilhelm Hoffmann.

Nr. 245. Enthauptung. 120—300 Mark

Einem hochgeehrten Publikum von Memel und Umgegend die ergebenste Anzeige, daß ich in den nächsten Tagen mit meinem viel Neues enthaltenden Lager, Verkauf von

Zauber-Apparaten,

Bexir-, Jux- und Scherzartikeln hier eintreffen werde.

Näheres spätere Annoncen und Anschlagezettel.

Hochachtungsvoll

Alb. Nolte.

Der Verkauf beginnt in den nächsten Tagen und dauert nur kurze Zeit. Bitte die nächste Nr. d. Bl zu beachten.

Die Wormser Brau-Akademie,

im abgelaufenen Jahre von 117 Brauern besucht, beginnt ihr Sommersemester am 1. Mai. — Studienpläne und Auskunft ertheilt gerne

Der Director:
Dr. Schneider.

Güter aller Art

läßt **schnell und billig** abrollen

A. Crohn, Libauerstr. 28.

Der Ausverkauf der zur A. Kleinke-schen Concursmasse gehörigen **Weißwaaren** zu ermäßigten Preisen beginnt am 28. d. M.

Der Verwalter ***Schlepps.***

Auction.

Dienstag, den 29. Juni c.,

Nachmittags von 2 Uhr ab, sollen Holzstraße Nr. 14 auf dem Hofe wegen Wohnungsveränderung

verschiedene Böttcherhandwerkszeuge, darunter mehrere Spaltmesser, ferner Kahn- und Schiffsblöcke, verschiedene Oel- und Theergefäße, eine Daumkraft für Stauer eignend, 1 Handwagen, Schaufel, Spaten, eine große Badewanne, brauchbares Stangeneisen u. s. w.

und am folgenden Tage daselbst von 2 Uhr ab Möbel, Fayencesachen, Glaswaaren, sowie verschiedene andere Wirthschaftssachen

in öffentlicher Auction durch mich verkauft werden.

G. B. Müller,
Auctionator.

Eine Partie gut gesalzene

Schweine-Klauen

sollen **Montag, den 28., V.-M. 10 Uhr,** am Schauspielhause meistbietend verkauft werden.

Der Tapeten-Ausverkauf

wird ununterbrochen fortgesetzt

Robert Schmidt.

Saurer Schmand

vorzüglich gut, sowie süßer und Milch, täglich bei ***Schäfer*** am Steinthor.

Nur noch bis Freitag Mittag

(in keinem Falle länger) —

ist es mir möglich meinen diesmaligen Verkauf am hiesigen Platze fortzusetzen, wovon ich meine sehr werthen Kunden hiermit ergebenst benachrichtige. **Um das Lager möglichst**

auszuverkaufen,

habe die Preise abermals ermäßigt.

H. Lachmanski

aus Königsberg,

z. Z. Memel, Marktstraße 3. 4.

NB. **Wiedereröffnung der Commandite Mitte August.**

Am 23. d. M. ist vom Ferdinandsplatze bis zum Winterhafen ein goldener Trauring gez. E. G. verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten, denselben Ferdinandsstraße Nr. 22 gegen angemessene Belohnung zurückzugeben. Vor Ankauf wird gewarnt

---

Ein **gelbes Huhn** hat sich eingefunden Schlewiesstraße Nr. 12.

Stäbebearbeiter finden lohnende Beschäftigung im Holzgarten, **Holzstraße No. 30.**

Einen **Kellnerlehrling** sucht zum 1. Juli

Carl Stolze,
Victoria-Hotel.

Eine am Theater gelegene Entreestube ist sogleich zu vermiethen. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Ich beabsichtige meinen Laden zu Auctionen zu vermiethen. Preis 1 Thlr. per Tag.

F. Merten, Bäckermeister,
Fischerstraße Nr. 5. 6.

Ein **dreiständiger Pferdestall** nebst zwei Wagenremisen und zwei Heuböden ist miethefrei. Hospitalstraße 15.

Memel, den 21. Juni 1875.

Der Chaussee-Aufseher Barth scheidet mit dem 1. August ꝛc aus seinem Dienst bei der Kreis-Chaussee Memel-Crottingen-Landesgrenze und wird diese Kreis-Chaussee sowie die Kreis-Chaussee Paul-Narmund-Nimmersatt dem Chaussee-Aufseher Sellenings zur Aufsicht übertragen mit der Modifikation, daß unter seiner Leitung ein Chaussee-Hülfs-Aufseher thätig ist. Für diesen neuanzustellenden Chaussee-Hülfs-Aufseher ist ein Gehalt von jährlich 450 Mk. vorläufig ausgeworfen.

Civilversorgungs-Berechtigte und Militär-Invaliden werden aufgefordert, zu dieser Stelle eines Chaussee-Hilfs-Aufsehers schriftlich, unter Beifügung ihrer Qualifikations-Atteste, bis zum 15. Juli c. sich zu melden.

Namens des Kreis-Ausschusses des Kreises Memel.

Der Landrath
J. V. A. Richter, Kreis-Deputirter

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel.
Verantwortlicher Redacteur Dr. Rülf in Memel.

Beilage.

Beilage zu No. 147. des Memeler Dampfboots.

Sonntag, den 27. Juni 1875.

Die blinde Gräfin.

Ein Familien-Roman von Emilie Heinrichs.

(Fortsetzung.)

10.

Eine herrliche, laue Nacht senkte sich auf die Erde herab und hüllte sie mit kühlem Schatten in ihren freundlichen Schlummermantel ein. Wie groß und klar schimmerten Sterne an dem hohen Firmamente, wie wunderbar durchzog der leuchtende Mond seine geheimnißvoll stille Bahn und spiegelte sich tief unten in den dunkeln Wogen des Rheinstromes, um dort im blitzenden Reigen mit den Nixen zu spielen und zu tanzen.

Durch die Weinberge schritt langsam ein Mann, im hellen luftigen Sommeranzug, den leichten Strohhut auf dem dunklen lockigen Haar. Bald schaute er hinab auf die blitzenden Wellen, bald wieder hinüber nach dem großen Gebäude, das sich drüben gespensterhaft auf der Anhöhe erhob und vom Mondlicht beleuchtet, den Eindruck einer Zauberburg machte. Wo eine Linde ihre schattigen Zweige über ein Winzerhäuschen breitete, blieb er stehen und schaute unverwandt nach jener Zauberburg, als umfasse dieselbe sein ganzes Schicksal.

Und dem war ja auch in der That so, da der nächtliche Wanderer kein anderer war, als der Graf Ulrich von Waldstein, der drüben in dem Schlosse Lörach die Geliebte wußte, deren Besitz so unerreichbar für ihn sich gestaltete, obgleich er der Sprosse eines der ältesten Geschlechter des Landes, der Träger eines berühmten Ritternamens sich nennen durfte.

Und war jenes herrliche Besitzthum, das ihn mit einem Schlage zum glücklichsten Menschen hatte umwandeln können, nicht im Grunde sein rechtmäßiges Erbe, welches diese blinde Frau ihm durch ihre Zauberkunst geraubt hatte?

Wußte er es doch nur zu gut, daß sein Großonkel ein höchst unglückliches Leben an der Seite seiner Gemahlin geführt und es demnach sicherlich nicht sein freier Wille gewesen sein konnte, die Söhne seiner einzigen Schwester, von welchen Ulrich der letzte lebende Sprosse war, zu Gunsten dieser Frau, die ihm das Leben so grausam verbittert hatte, um das ganze Erbe der Väter zu bringen und ihrer Familie Alles zuzuwenden. Und doch — das hinterlassene Testament des letzten Grafen von Lörach war in so bündiger so klarer und festbestimmender Weise abgefaßt gewesen, daß jeder Versuch, dasselbe umzustoßen, sich als ohnmächtig erwiesen hatte. Es war allerdings für den Sohn eine recht peinliche Erinnerung, die ihn in dieser nächtlichen Stille, angesichts des Stammschlosses seiner Ahnen, mächtig genug ergreifen und ihm das Bild des verstorbenen Vaters Grau in Grau malen mußte. Auf das reiche Erbe pochend, da die Ehe des Grafen Lörach kinderlos geblieben, hatte er in wüster Verschwendung seinen eigenen Ruin bald vollendet und als der Oheim ihm jede Hülfe verweigerte, demselben trotzig gedroht. Dann war Graf Lörach plötzlich nach kurzem Kranksein gestorben.

Der „tolle Waldstein" wie man Ulrichs Vater in der ganzen Gegend genannt, hatte gerast, als er den Inhalt des Testaments erfahren und sich in seinen zerrütterten Verhältnissen somit dem völligen Verderben geweiht sah. Durch seine Klagen gegen die Gräfin, welche er öffentlich als Erbschleicherin bezeichnet, hatte er den Bruch unheilbar gemacht und bankerott an Gesundheit und Vermögen — sich selber den Tod gegeben. — Um der unglücklichen Gattin, des bejammernswerthen Sohnes willen war die unselige That vertuscht und ein Schlagenfall als Todesursache angegeben worden.

Es war wohl kein Wunder, das Erstere diesen furchtbaren Schlag nicht lange überlebte; — so stand Ulrich ganz allein auf der Welt, ohne Eltern — ohne Vermögen — ohne Zukunft. Der arme Knabe war angewiesen auf das Mitleid seiner Standesgenossen — man wandte sich an die Gräfin Lörach — hochmüthig lehnte sie jeden Antheil an den Verwaisten ab, ließ sich jedoch herbei, eine Summe zu seiner Erziehung auszuwerfen. Dieses Almosen brannte dem stolzen Knaben auf der Seele, er konnte die Zeit nicht erwarten, um es abschütteln zu können und als er seine Studien vollendet hatte, majorenn erklärt worden war, als ihm das letzte armselige Erbtheil der Eltern, die kleine verfallene Burg Waldstein, worin Eulen und Dohlen hausten, überliefert worden war, da verkaufte er die dazu gehörende Waldung mit einem bedeutenden Kohlenlager, welches sein Jäger zufällig dort entdeckt hatte und sandte der Gräfin Lörach die gelöste Summe als Rückzahlung des Almosens. Sie nannte es Bettelstolz und ärgerte sich im Stillen, die Welt nannte es einfach Dummheit, indem das Geld in der heutigen Zeit einen viel höheren Werth besitze, als die sogenannte Ehre. — Graf Ulrich aber konnte von dieser Stunde an wieder freier und fröhlicher um sich schauen und einen Plan für die Zukunft fassen, der ihn bald als Dichter, Componist und auch als Journalist in die Arena der Ritter vom Geist treten ließ Daß der junge, geistreiche und ebenso fein gebildete als schöne Graf trotz seiner notorischen Armuth bald ein gern gesehener Gast in den Salons der vornehmen Welt wurde, war ein Factum, das die blinde Gräfin mit Verachtung gegen den heutigen Adel erfüllte.

Mit welchen Gefühlen Graf Ulrich von Waldstein in dieser Nacht nach jenem Schlosse hinüberschaute, läßt sich nach dem Erzählten wohl hinlänglich begreifen. Bald wandte er seine Blicke wieder dem Rheine zu, auf dessen Silberfläche es wie tausend Diamanten blitzte. Dann fesselte ein dunkler Punkt seine Aufmerksamkeit, der am Ufer des Flusses Leben und Bewegung erhielt. Sein scharfes Auge erkannte bald einen Kahn, der langsam am diesseitigen Ufer dahin fuhr und jetzt in eine kleine Bucht einlenkte. In demselben saßen zwei Personen, der Schiffer und eine, wie es den Anschein hatte, weibliche Gestalt, welche den Kahn verließ und nach wenigen Augenblicken in den Weinbergen verschwunden war.

Dieses kleine geheimnißvolle Abenteuer erregte den Grafen auf eine seltsame Weise und lenkte seinen Geist von den eben so peinlichen als traurigen Erinnerungen der Vergangenheit ab. Ein unbesiegbarer Reiz drängte ihn, die Spur jener Gestalt, welche den Kahn verlassen, zu verfolgen; seine Poeten-Natur umwob dieselbe mit einem romantischen Schleier, was in solcher Stimmung, Zeit und Umgebung sicherlich sehr natürlich erscheinen macht.

Es hatte ihn daheim in dem stillen Pfarrhause zu Rothensee nicht ruhen lassen, er mußte hinaus ins Freie, hinaus in den Zauber der Nacht, der geheimnißvoll den Sturm seines Innern besänftigte und mild beruhigend die Geisterhand auf seine glühende Stirn legte.

Er muß hinaus, um angesichts jener Mauern, die seine Ahnen erbaut, aus denen der letzte rechtmäßige Sprosse vertrieben war, durch eine dämonische Frau, seinen Muth zu stärken zum Kampfe um das höchste Gut seines Lebens, das drinnen ruhte in der unheimlichen Gewalt dieser blinden und dennoch so gefährlichen, so gewaltthätigen Frau.

Sein Instinkt, der ihn stets richtig geleitet, hatte ihn hinsichtlich des so plötzlich in die Scene getretenen Amerikaners, der sich Graf Weilburg nannte, nicht getäuscht: und dieser Instinkt sagte ihm rasch in diesem Augenblick daß jene geheimnißvolle Gestalt auf irgend eine Weise mit den Bewohnern im Schlosse Lörach in Verbindung stehen müsse.

Genau bekannt mit der ganzen Gegend, eilte er geräuschlos vorwärts; doch soviel er auch umherspähte und horchte, es war nichts zu entdecken, die Gestalt schien bis in den Boden hinein verschwunden zu sein. Geräuschlos umschritt er die Parkmauer, sich in den Schatten einer Linden-Allee haltend. Da stockte plötzlich sein Fuß, es war ihm, als habe er leise Stimmen vernommen. Mit athemloser Spannung beugte er sich vor, um zu horchen, unentschlossen, ob er sich näher an die Mauer heranwagen sollte, ohne sich der Gefahr auszusetzen, entdeckt zu werden.

Er hatte sich diesmal nicht getäuscht, deutlich drang eine halblaute Männerstimme zu ihm durch die Stille, welche sich jenseits der Mauer, also im Parke selbst befinden mußte. Wer mochte es sein, die sich hier um Mitternacht ein Stelldichein auf so geheimnißvolle Weise gaben?

Plötzlich hörte er einen halberstickten Hülferuf. Ohne sich zu besinnen, war er mit einem Sprunge an der Parkmauer, stieß die hier befindliche, nur angelehnte Pforte auf und rief mit fester Stimme! „Was geht hier vor?"

Einen Augenblick war Alles still, — die Dunkelheit, welche unter den dichtbelaubten Bäumen herrschte, gestattete dem kühnen jungen Manne nicht, die Situation sogleich zu erkennen, nur ein leises krampfhaftes Stöhnen verrieth ihm die Stelle, wo vielleicht in diesem Moment ein Verbrechen verübt wurde. Rasch trat er hinzu, obgleich er gänzlich unbewaffnet, ja, nicht einmal einen Stock bei sich führte, Da knackte es in den Büschen, welche den Weg einfaßten — als ob ein flüchtiges Wild durchbräche, wahrscheinlich wollte der Flüchtling seinen Weg über die Mauer nehmen. „Halt, halt!" schrie der Graf, ihm blitzschnell nachspringend, taumelte aber im selben Augenblick mit einem dumpfen Schrei zurück und brach dann ohnmächtig zusammen.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

*** [Chinesische Torturen.] Ein Bürger aus San Francisko, der mehrere Jahre in China zugebracht, giebt in dem Californischen Journal Golden Ehra folgende Schilderung von Chinesischen Torturen: „Die Folter der Betistelle wird angewendet, wenn es sich darum handelt, Geld zu erpressen. Das Opfer wird auf ein hölzernes Reck gelegt — flach auf seinen Rücken — und sein Hals, seine Handgelenke und Knöchel werden durch Bretter gezogen, die für diesen Zweck genügende Oeffnungen haben, und mit diesen werden sie dann mödlichst nach abwärts gedrängt und so festgebunden. Außerdem wird ein Balken so befestigt, daß er gegen das Kinn des Opfers drückt. Wer eine Nacht so zugebracht, kann seinen Peinigern kaum mehr etwas verweigern. Eine andere Art Tortur heißt die Folter der heißen Schlangen. Dünne Zinnröhren in Schlangenform werden um den nackten Leib des Gefangenen gewunden, und dann läßt man siedend heißes Wasser durch die Röhren fließen. Noch teuflischer, wo möglich, ist die Folter des Drahthemdes. Dem Opfer wird ein Hemd von netzförmig geflochtenem Eisendraht auf den nackten Leib gelegt und so fest angezogen, daß Theile des Fleisches in den Drahtnetzmaschen hervortreten. Dann fährt man mit scharfen Messern außen über das Drahthemd, so daß die hervorgetretenen Fleischtheile weggeschnitten werden. Die Tortur der Hakenpeitsche besteht darin, daß das Opfer mit einer vieltheiligen Hanfpeitsche geschlagen wird, in die kleine scharfe Haken, wie Fischangeln eingeflochten; von diesen fassen viele bei jedem Hiebe das Fleisch, und dann wird die Peitsche gewaltsam zurückgerissen.

*** Ein hübsches Bonmot wird uns von einem sehr bekannten Feuilletonisten und Novellenschriftsteller erzählt. Derselbe hatte seinem Verleger eine neue Novelle übersandt, welche bis auf einen Punkt des Letzteren ganzen Beifall fand. Dieser Punkt war der Tod des Helden der Erzählung. Der Verleger wünschte den Helden am Leben zu erhalten und richtete an den Autor eine dahin zielende Bitte, welche er u. A. mit der „schon so überaus trüben Stimmung des Publikums" motivirte. Der Autor jedoch, der ohne schwere Schädigung seiner Intentionen den Schluß der Novelle nicht ohne Weiteres auf hohen verlegerischen Wunsch abändern zu können glaubte, lehnte ab und zwar in einer Weise, welche gleichzeitig ein bedeutsames Avis für den Verleger enthielt. Er schrieb ihm nämlich zurück, daß er bedaure, seiner Novelle keinen andern Schluß geben zu können, „da sein Held für das Honorar, welches der Verleger bezahle, doch unmöglich leben könne."

*** Wenigstens „Mildernde Umstände" verdiente ein Taschendieb für seine Intelligenz zugesprochen zu erhalten, der dieser Tage in Paris bei den Rennen von Auteuil verhaftet wurde. Ein Polizeiagent bemerkte, wie der Pick-Pocket eben im Begriffe war, seine Hand mit dem Portemonaie einer Dame in deren Tasche zu befreunden. „Sitzbube", fährt der Polizist ihn an, während die Dame erschreckt zurückprallt. „Nicht Spitzbube — Liebhaber" — flüsterte der also Angeredete dem Polizisten in sanftestem Tone zu. „Ich steckte die Hand in Madames Tasche, um dieses Billet hinein zu practiciren." Und er zog zwischen den Fingern ein zusammengefaltes Billet hervor, in dem allerdigs ein Vers ungefähr folgenden Inhalts sich vorfand:

„Diesen Abend, Madame,
Lassen Sie uns flieh'n;
Engel, süßeste Frau,
Lassen Sie uns in die Ferne ziehn."

Leider war die süßeste Frau 65 Jahre alt. Der herzlose Polizist wollte daher von keinem Liebesabenteuer wissen und constatirte nur in den Taschen des glühenden Liebhabers einundvierzig Portemonnaies verschiedener Größe und verschiedenen Inhalts. Er wurde abgeführt — seine Genialität hätte wahrlich ein besseres Schicksal verdient.

Provinzielles.

Königsberg. Das Consistorium unserer Provinz hat den evangelischen Gemeindekirchenräthen angezeigt, daß es zu ermitteln beabsichtige, wie viel ungiltige Kupfermünzen (Zwei- und Vierpfenigstücke) sich im Laufe dieses Jahres bis zum 1. Oktober in den Klingbeuteln vorfinden. Dieselben sollen aufbewahrt und über die Menge der vorgefundenen falschen Kupferstücke durch die Superintendenten berichtet werden.

V Pillau, 24. Juni. Bei Gelegenheit der Befüllung eines eisernen Prahmes mit Baggererde durch den im Seegatt arbeitenden Dampfbagger Pillau verunglückte heute Nachmittag der mit Ausgleichen der ausgebaggerten Erde im Prahm befindliche Arbeiter Brockmann aus Passarge dadurch, daß ein Gelenk der Klappenketten brach, wodurch die Klappen sich plötzlich öffneten und er mit der Baggererde in die Tiefe versank. Die sofort Seitens des Baggermeister angestellten Nachsuchungen blieben leider erfolglos, und ist auch bis zum Abgange dieses die Leiche noch nicht aufgefunden. Dem Vernehmen nach hinterläßt B. eine zahlreiche Familie in sehr dürftigen Verhältnissen.

X Danzig, den 24. Juni. Der hiesige Gartenbau-Verein hat in einer Extra-Generalversammlung am letzten Montag die Grundzüge für die in der zweiten Hälfte des September im Stadt-Museum zu veranstaltende große Herbst-Ausstellung näher festgestellt und den desfallsigen Plan der Ausstellungs-Kommission genehmigt. Die Anmeldungen von Ausstellungs-Gegenständen sind bei letzterer bereits zahlreich erfolgt. Die ersten Prämien sollen die vom Ministerium der landwirthschaftlichen Angelegenheiten bewilligen fünf Medaillen (zwei silberne und drei brozene) bilden, nächst diesen sollen verschiedene Ehrenpreise in Geld ertheilt werden, wozu die Versammlung den Preisrichtern eine Summe von ungefähr 480 Thalern zur Verfügung stellte. — Die zehn Domchor-Sänger, welche unter Leitung des in Danzig bereits bekannten Herrn Schmock am 6. Juli im hiesigen Apollosaale und am 7. Juli in Zoppot Koncerte geben werden, gedenken nach Beendigung ihres kurzen Danziger Aufenthaltes noch mehere andere Städte der Provinz zu besuchen. So ist für den 9. Juli bereits in Graudenz und für den 10. Juli in Elbing ein Konzert angekündigt. Von Elbing gehen sie sodann nach Ostpreußen. — Das gestrige Johannis-Volksfest war vom Wetter entschieden begünstigt und lockte deshalb die Bewohner unserer Stadt in sehr großer Menge hinaus nach dem waldumkränzten Festplatz Jeschkenthal. Schon Morgens früh begann die Wallfahrt dorthin, theils um die Vorbereitungen in Angriff zu nehmen, theils um sie mitanzusehen und sich bequeme Plätze auszusuchen. Den eigentlichen Menschenstrom aber entfesselten erst die Nachmittagsstunden, wo Alles, was nur an Gefährt und an Fahrgelegenheit aufzutreiben war, zu seiner Bewältigung herangezogen wurde. — Die unter dem Namen

Wasserpest bekannte Wucherpflanze (Elodea canadensis) nimmt in diesem Sommer in unseren Gewässern förmlich Ueberhand. Die Festungsgräben am leegen Thore sind mit dieser Pflanze bereits so dicht vollgewachsen, daß sie mit Böten oder Holztraften kaum noch zu passiren sind. An heißen Abenden verbreiten diese Gräben ein Aroma, das dem unserer früheren Drummen kaum etwas nachgiebt. Es wäre schon deshalb hohe Zeit, mit energischer Auskrautung dieser Gräben vorzugehen, zumal die Pflanze sich sehr rasch anderen Gewässern mittheilt. In Heubude ist der beliebte Waldsee ebenfalls in Gefahr, ein Heerd dieser durch ihr rasches Wachsthum doppelt gefährlichen Pflanze zu werden. Die Uferstrecken desselben sind schon jetzt so dicht mit dem Wucherkraut gefüllt, daß kein Boot diese Strecken zu durchdringen vermag. —

Schubin, 19. Juni. Das in dem hiesigen Kreise belegene, von hier ca. eine halbe Meile entfernte Dorf Zendowo ist in der Nacht zum Donnerstag der Schauplatz einer gräßlichen Mordthat gewesen, der sieben Menschenleben zum Opfer fielen. Der Wirth Wykowski, welcher mit seiner Frau und 6 Kindern in einem Hause daselbst wohnt, war, nachdem er vom Typhus genesen war, am Mittwoch zur Beichte gegangen und gegen Abend nach Hause gekommen. Die Frau und Kinder lagen bereits im Bette und schliefen. Er weckte sie auf, sprach viel vom Fegefeuer und den Strafen der Hölle, und ergriff dann ein Messer, das er sorgfältig schliff. Während dieser Procedur gelang es dem ältesten zwölfjährigen Sohne durch das Fenster zu entspringen. Nun fiel der Wahnsinnige über seine anderen 5 Kinder her und schlitzte ihnen die Bäuche auf, so daß sie auf der Stelle todt waren. Hierauf befahl er seiner Frau, die sich in der Nebenstube befand, aufzustehen und niederzuknien und tödtete auch sie durch einen fürchterlichen Schnitt, der sich vom Halse bis zum Unterleib erstreckte. Diesen gräßlichen Akt sahen die von dem 12jährigen Knaben inzwischen herbeigerufenen Nachbarsleute durch das Fenster an, ohne jedoch irgendwie gegen den Mörder einzuschreiten. Man wollte den Schulzen holen, doch als dieser kam, hatte der Mörder sich selbst mit einem Schnitt durch den Hals getödtet. — Gestern hat die gerichtliche Sektion der Leichen stattgefunden und nach Beendigung derselben wurden die unglücklichen Opfer des Wahnsinns auf einem Erntewagen nach dem dortigen Kirchhofe geführt. — Die Motive zu diesem scheußlichen Verbrechen will man aus der eben überstandenen Krankheit des Wykowski, die in religiösen Wahnsinn ausgeartet sei, herleiten.

Königsberger Tageblatt.

Organ für Politik und Handel.

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur Gustav Graabe in Königsberg. Das Königsberger Tageblatt (bisher in dem Verlage des Herrn Julius Jacoby) erscheint vom 1. Juli c. ab in **bedeutend vergrößertem Formate täglich,** mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen. Die Zeitung bringt dem Leser: politische Nachrichten rechtzeitig, zuverlässig in freiinniger Weise erörtert — zahlreiche telegraphische Depeschen — im lokalen Theile ein genaues Bild heimathlichen Lebens — ein unterhaltendes Feuilleton. Außerdem enthält die Zeitung einen besonderen handelspolitischen Theil, welcher durch regelmäßige statistische Aufzeichnungen, Berichte von Märkten und vom Lande telegraphische Depeschen und Correspondenzen, sowie durch Besprechungen in entschieden freihändlerischem Sinne die commerziellen und wirthschaftlichen Interessen von Stadt und Provinz vertreten soll. Bewährte Kräfte sind für alle Gebiete gewonnen.

Der Abonnementspreis beträgt für Königsberg vierteljährlich 4 Mark 50 Pf. incl. Botenlohn.

Auswärtige abonniren bei sämmtlichen Kaiserl. Postanstalten.

In der zweiten Hälfte des Juni erscheint die Probenummer in einer Auflage von 10,000 Exemplaren und machen wir das inserirende Publikum auf diese Gelegenheit zur weitesten Verbreitung seiner Anzeigen aufmerksam.

☛ Die Zeitung wird hiermit dem Publikum zum Abonnement und zur Insertion angelegentlichst empfohlen. (H. 183 b.)

Die

Danziger Zeitung,

die verbreitetste Zeitung in Westpreußen erscheint täglich zweimal.

Abonnementspreis für Hiesige $4\frac{1}{2}$ Mk., für Auswärtige 5.25 Mk.

Die

Danziger Zeitung

bringt außer den neuesten politischen Nachrichten die Verhandlungen des Reichstages und des Landtages, behandelt die volkswirthschaftlichen, Kreis- und provinziellen Angelegenheiten und enthält politische und Börsen-Depeschen, Handels- und Schifffahrtsberichte, Provinzial- und Lokalnachrichten. Außerdem liefert die

Danziger Zeitung

stets ein gewähltes Feuilleton von nahmhaften Schriftstellern. Inserate finden durch die

Danziger Zeitung.

die weiteste Verbreitung in allen Kreisen der Gesellschaft.

Wir bitten um rechtzeitige Bestellungen bei den betreffenden Postanstalten, indem wir besonders darauf aufmerksam machen, daß dieselben für Nachlieferung der im neuen Quartal bereits erschienenen Nummern keine Verpflichtung übernehmen, und bei Anmeldungen von Abonnements, welche erst in den letzten zwei Tagen vor Beginn des Quartals erfolgen, für verlangte Nachlieferung einen Silbergroschen Frankaturgebühren berechnen.

Expedition der Danziger Zeitung.

Die Neuen Wogen der Zeit

Volks- und Unterhaltungs-Blätter für Jedermann,

erscheinen im nächsten Quartal in **erheblich erweiteter Ausdehnung** und bringen dieselben u. A. regelmäßig **Original-Novellen** und **Romane** von bewährten Schriftstellern und Schriftstellerinnen; ferner belehrende und unterhaltende Artikel, ausführliche Referate über **Criminal- und Schwurgerichts-Sitzungen,** pikante Miscellen ꝛc. Eine reichhaltige, mit allem Bemerkenswerthen versehene Zusammenstellung der **Lokal- und Provinzialnachrichten,** sowie **das Neueste auf politischem und socialem Gebiete,** wobei die wesentlichsten Vorgänge auf politischem und wirthschaftlichem Gebiete in jeder Nummer durch einen kurzen einleitenden Artikel zusammengestellt und erläutert werden. Inserate finden durch den großen Leserkreis eine weite Verbreitung und kosten pro Petitzeilez 1 Sgr. Abonnementspreis pro Quartal $17\frac{1}{2}$ Sgr. excl. Postaufschlag. Bestellungen nehmen an: sämmtliche Post-Anstalten sowie die Expedition in Danzig. Frauengasse 37.

1 Fuhrwerk zum Badenfahren für die Morgenstunden für 4—5 Personen ist billig zu haben Schmelz, Mühlenstr. 8.

Ein noch gut erhaltener Marty'scher Flügel ist billig zu verkaufen. Fischerstraße Nr. 2.

Bei Schwächezuständen und Scrophelsucht

der Kinder ist der 1865er Lubowsky'sche Tokayer Sanitätswein — Vinum Hungaricum Tokayense — das stärkendste Natur-Produkt einer einzigen Traubengattung Ungarns. Mit Genehmigung des Königl. Preuß. Ministeriums für Medizinal-Angelegenheiten und unter Controle der chemischen Analyse als Garantie seiner Aechtheit durch Herrn Prof. Dr. Sonnenschein an der Berliner Universität sind Orig.-Flaschengrößen unter Lubowsky'schem Firmasiegel und ärztlicher Gebrauchsanweisung zu 3 Mk., zu $1\frac{1}{2}$ Mk. und Probefl. zu 75 Pf, zu beziehen aus dem alleinigen Depôt bei Herrn ***W. L. Fahrenholtz Nachf.*** in **Memel.**

Die

Insterburger Zeitung

empfiehlt sich als freisinniges, unabhängiges Organ für Littauen und Masuren beim bevorstehenden Quartalswechsel zum Abonnement. Dieselbe erscheint Dienstags, Donnerstags und Sonnabends in einem halben Bogen groß Folio und enthält in jeder Nummer die wichtigsten Vorkommnisse auf politischem und socialem Gebiete, so wie eine Reihe von Local-Notizen und Correspondenzen aus der Provinz. Die brennendsten Tagesfragen werden in freisinnigen Leitartikeln besprochen, sowie die Berichte der parlamentarischen Thätigkeit des Reichs- und Landtages in einer dem Raum der Zeitung entsprechenden Ausführlichkeit wiedergegeben. Ein gediegenes Feuilleton sowie vermischte Nachrichten sorgen für die Unterhalung der Leser.

Man abonnirt auf die Insterburger Zeitung bei allen Deutschen Postanstalten für 2 Mark 25 Pfg. quartaliter. Inserate, welche bei der großen Verbreitung der Zeitung in der Provinz einen entsprechenden Erfolg sichern, werden mit 20 Pfg. für die Corpus-Spaltzeile berechnet.

Insterburg, im Juni 1875.

Die Expedition der Insterburger Zeitung.

Eine große Partie beim Verkauf angesammelter

Reste Leinen, geklärt und ungeklärt,

Reste Shirting und Chiffon,

Reste Grasleinen und Handtücher,

Reste Bezüge u. Federleinen,

wie auch eine kleine Anzahl **einzelner Oberhemden** verkaufe, um **vor dem Einpacken** damit zu räumen, bedeutend unterm Kostenpreise.

H. Lachmanski

aus Königsberg,

Memel: Marktstraße 3 u. 4,

(im Schier'schen Laden).

***P. S.* Mein Verkauf dauert nur noch bis Freitag Mittag.**

Ein Thorweg ist Bommelsvitte Nr. 37 zu verkaufen.

Am 7. Juli: Erste Klasse

Kgl. Preuss. 152. Staats-Lotterie

Hierzu gebe **Antheilloose** aus, so weit der nach Befriedigung der bisherigen Spieler noch geringe Vorrath reicht:

1/1	1/2	1/4	1/8	1/16	1/32	1/64
Mk. 70	35	17,50	9	4,50	2,50	1,25 Mk.

Staats-Effectenhandlung von

Max Meyer, Berlin,

Erst. u. ält. Lotterie-Geschäft Preussens, gegr. 1855.

NB. Auch die an anderer Stelle offerirten **Antheile an Braunschweiger Serien-Loosen (Ziehung den 30. Juni,** 1/4 1/8 1/16 1/32 1/64 Thlr. 25 13 7 4 2 Thlr.) sind bis auf wenige Abschnitte vergriffen.

Gewerbe-Ausstellungs-Lotterie.

Jedes zehnte Loos gewinnt.

Ziehung **in einigen Tagen.** Auf 10,000 Loose **1000 Gewinne.** Hauptgewinne: **3000 Mark, 1000 Mark, 500 Mark ꝛc.** in Anweisungen, die als **baares Geld** bei den Ausstellern in Zahlung genommen werden.

Loose à **3 Reichsmark** zu beziehen durch Herrn ***Wilhelm Fischer*** in Memel.

An einer Braunschweiger Prämien-Anleihe in der Serie schon ausgeloost, Gewinnziehung d. 30. Juni

Treffer von 48000, 15000, 7200, 3000 pp. **kleinster jedenfalls 66 Mk., ohne Abzug** habe folgende Theile abzugeben:

1/4	1/8	1/16	1/32	1/64
für 25	13	7	4	2 Thlr.

Staats-Effecten-Handlung von

Max Meyer, — Berlin.

Selterser Wasser

auf Eis täglich zu haben bei

Theodor Groening,

früher Parlow'sche Apotheke.

Englische wollene

Schlafdecken

empfiehlt äußerst billig.

Heinrich Gronau,

Marktstraße 41.

Rosen! Rosen! Rosen!

Grabenstraße Nr. 8.

Emser Pastillen.

In plombirten Schachteln vorräthig in Memel bei Apotheker **Berger.**

Epilepsie

(Fallsucht) heilt brieflich der Specialrath **Dr. Killisch,** Dresden, Wilhelmsplatz. 4.

Erfolge nach Hunderten!

Tapeten!!!

Mein Musterlager in **Tapeten** und **Borten** ist durch neue Zusendungen aufs Reichhaltigste sortirt und nehme Bestellungen hierauf gerne entgegen.

C. W. Neumann.

Termins-Vorladungen

für die Herren Amtsvorsteher

zu haben in der **Buch- und Steindruckerei** von ***F. W. Siebert.***

Runkelrübenpflanzen,

echte Leutowitzer nicht nachgebaute

Grabenstraße Nr. 8.

NB. Kräftige **Kumst-** und **Wruken-**Pflanzen, andere **Gemüse-** und **Blumen-**pflanzen!!!

Verkauf

einer guten Schuldforderung auf die Firma **Haussmann & Comp.** zu Danzig; Herr Haußmann ist Schwiegervater von Herrn Ed. Lignitz. Dieselbe ist bestätigt durch ein Urtheil des Handelsgerichts und beträgt ungefähr — 16,000 Frs. Dem Käufer werden — 2000 Franken Prämie gewährt.

In Französischer Sprache schreiben an **J. Lanna** in Valence d'Agen (Frankreich.)

400 Thlr. sind gegen hypothekarische Sicherheit sofort zu vergeben. Näheres in der Exped. d. Bl.

Ein ordentlicher aufgeweckter Knabe, der durch einen Unglücksfall Krüppel geworden, möchte gerne das Schneiderhandwerk erlernen. Meister, welche denselben nehmen möchten, werden gebeten mit ***Herrmann, Adlich Schmelz,*** Rücksprache zu nehmen.

Ein tüchtiger Tischler, der selbstständig nach Zeichnung zu arbeiten versteht, findet dauernde Stellung. Adressen unter K. H. niederzulegen in der Exped. dieses Blattes.

Ein Kutscher,

kräftig und ordentlich, der auch Feldarbeit zu verrichten hat, findet bei hohem Lohn, zum 1. Juli ein. Dienst bei Mühlenbesitzer Koenig.

Ich suche einen **ordentlichen Kutscher**

H. W. Plaw.

Ein junger Mann, der die **Landwirthschaft** erlernen will, findet auf einem größeren Gute bei Memel eine Stelle. Offerten beliebe man unter ***M. F.*** in der Expedition d. Bl. niederzulegen.

Für mein Tuch- und Modewaaren-Geschäft brauche ich einen Lehrling.

S. Borchardt.

Einen Lehrburschen sucht von sogleich

W. Krause, Segelmacher.

Ein ordentliches, treues und arbeitsames Dienstmädchen, aber nur ein solches, wird gegen hohen Lohn zum 20 Juli gesucht große Wasserstraße 22, unten links.

Sommerwohnungen, mit auch ohne Beköstigung sind noch zu hab. in Försterei bei Lippke.

Druck u. Verlag von F. W. Siebert in Memel.
Verantwortlicher Redacteur Dr. Rülf in Memel.